

# Die Magie des virtuellen Raumes

Die Bernerin Patricia Schneider zeigt ihre neuen, ungewöhnlichen Arbeiten in der Galerie Rössli, Balsthal

VON EVA BUHRFEIND (TEXT UND BILD)

Ja, sie sind ein Faszinosum, diese Bilder der 1974 in Bern geborenen Patricia Schneider. Ist etwas gemalt oder nur gedruckt, wo beginnt der reelle, wo endet der virtuelle Raum? Wo wirkt die prozessintensive Bildentstehung in diesen magischen Bildstimmungen, wie erklärt sich die malerische Spannung in diesen Aquatinta auf Digitaldruck? Patricia Schneider, sie studierte unter anderem an der HGKK Bern, unterrichtet seit 2001 an der Kantonsschule Solothurn und ist seit 2006 an der HKB Bern als künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Sie verbindet in ihren Arbeiten formal-technische und künstlerische Perfektion. Dazu ist sie eine Bildersammlerin. Sie fotografiert ihre Orte selber, bearbeitet diese «Fundstücke» am Computer bis zu einer gewissen Unschärfe, bei manchen Arbeiten überlagert sie die Bildinhalte mehrfach. Diese digitalen Vorlagen dann druckt sie farbig mit dem Plotter auf Büttenspapier und überdruckt dann diese Inkjetdrucke mit dem gleichen Bildinhalt als Aquatinta-Radierung. Die stufenweise wie auch die Stärke der Ätzung der Platte bestimmt die Wahrnehmung des geplotteten, oftmals unscharfen Bildes, bis das Spezifische beider Medien sich vermischt und sich zu spannungsvollen Stimmungen inszenieren.

**DER DIGITALDRUCK GIBT** dabei die Farbdichte, die malerische Kraft des Aquatinta gibt die Form, Tiefe, den Raum für das erzählerische Moment. Ein eindrückliches Beispiel bieten die «Black Boxes».



Patricia Schneider zeigt Orte und Unorte, real und magisch zugleich.

Grosse Metallkuben von verschiedenen Positionen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf Rohre, Öffnungen, Positionen und Umfeld aufgenommen, sind hier rätselhaft in Szene gesetzt. In gesättigten Farben gehalten, überflüssige Details sind dezent verdeckt. Kleine, sparsam gesetzte Akzente vertiefen die malerische Absicht, scharfe Schlagschatten betonen eine Atmosphäre absoluter Verlassenheit, eine fremdartig entrückte Dramaturgie. «Black boxes», das sind eigentlich ehemalige Wassertanks, die

sich nun – wenn auch nicht mehr konkret fassbar in der Funktion – zu sinnbildartigen Metaebenen öffnen.

**IN DEN VARIATIONSREICHEN** Möglichkeiten der ausgetüftelten Druckvorgänge und Szenen entwickelt sich das ursprünglich Profane der an sich präzisen Inhalte zu wirkungsvollen, weil nun subtil spannendem Geschehen. Die Schärfe der Unschärfe sich überlagernder Bildebenen zeichnen die «Zwischenräume» aus. Wie sich im Fenster mehrfach spie-

gelnde Eindrücke aus einem fahrenden Zug heraus überlagern, verschieben sich die digital überlagerten Bildvorlagen, überdruckt mit der Aquatinta, wird die ursprüngliche Wirklichkeit vollends aufgelöst. Jetzt wirken jene ahnbaren Zwischensituationen, die eine gewohnte Wahrnehmung irritieren und hinterfragen. Alles scheint unreal, diffus, verschwommen. Das Vage und Flüchtige des Bildgeschehens ist Leitmotiv in diesen Grenzsituationen, in denen nun die Farben des Digitaldrucks und das Malerische des Aquatinta sich und den Betrachter – vagen Erinnerungen gleich – herausfordern.

**WIEDER IN SCHEINBAR** reale Welten führen die «Konstruktionen» im Gewölbekeller: Vergessene Brückenköpfe, seltsame Treppen, die ins Wasser führen, Betonruinen im Meer. Ort und Unorte, präzise, beinahe fotorealistisch auf den ersten Blick. Doch die Nähe zeigt, auch wenn hier mit dem Digitaldruck eine Bildwirklichkeit mehr gewichtet wurde, es bleibt wieder diese kaum wahrnehmbare metaphysische Grenzsituation. Was ist real und was im Aquatinta erhöhter magischer Moment, die melancholische Poesie hüllt sich in eine suggestive Stille. Den Betrachtern bleibt die Magie des Bildes. Wobei der Entstehungsprozess Inspirationsquelle ist für neue Bildideen wie die aus Birkenholz geschnittenen Scherenschnitte ihrer Konstruktionen und Zwischenräume.

Bis 22. Mai. Geöffnet: Do und Fr, 18 bis 21 Uhr, Sa, 15 bis 18 Uhr, So, 11 bis 14 Uhr.

Solothurner Zeitung  
08.05.11